

benennt seine Marker, statt sich hinter paläographischer Expertise versteckt zu halten. Als Philologe streut der Verfasser in die paläographische Darstellung verschiedene literaturgeschichtliche Ausführungen ein: über die afrikanische Literaturlandschaft unter vandalischer Herrschaft (S. 95–106), das von Licht Augustinus zugeschriebene Naborepitaphium (S. 139–144), das intellektuelle Zentrum Castellum Lucullanum bei Neapel (S. 167–190), das römische Milieu um Gregor den Großen (S. 224–228) wie das in Gap (S. 248–253). Vielleicht fällt auch neues Licht auf die westgotische Herkunft Pirmins, des Gründers der Reichenau (S. 284–287). Bei den Ausführungen zur Überlieferung Gregors von Tours und der Fredegar-Chronik (S. 306–308) vermisst man als Historiker allerdings die Forschungen von Helmut Reimitz.

Gestützt auf neue paläographische Evidenz stellt Licht wichtige neue Bausteine zu einer Kultur- wie Kommunikationsgeschichte der Spätantike und des Frühmittelalters zur Verfügung und zeigt die Möglichkeiten moderner historischer Hilfs- oder Grundwissenschaften, auch auf vermeintlich bestelltem Boden neue Früchte der Erkenntnis pflanzen und reiche Ernte einbringen zu können.

Mark Mersiowsky

Frühmittelalterliche Briefe: Übermittlung und Überlieferung (4.–11. Jahrhundert). La lettre au haut Moyen Âge: transmission et tradition épistolaires (IV^e–XI^e siècles), hg. von Thomas DESWARTE, Klaus HERBERS und Cornelia SCHERER (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 84), Köln: Böhlau Verlag 2018. 379 S. ISBN 978-3-412-50944-6. Geb. € 65.–

Der vorliegende Sammelband ist aus einer internationalen und von DFG und ANR finanzierten Tagung hervorgegangen. Thomas Deswarte: Introduction (S. 11–15) leitet die Überlegungen zu Übermittlung, Überlieferung und Fälschung spätantiker bis frühmittelalterlicher Briefe knapp ein. Der erste Buchabschnitt unter dem Titel „Übermittlung – Boten und Performanz“ vereinigt die Aufsätze von Sabine Panzram: Boten im Dienste Roms – Dekretalen, „gleichsam wie von Flügeln getragen“?, S. 19–34; Volker Scior: Vergegenwärtigung. Zur Präsenz des Boten in der brieflichen Kommunikation (S. 35–50); Philippe Depreux: Gesandteninstruktion in der Karolingerzeit – vom Mandat bis zum Kapitular: die Königsboten als Empfänger und Übermittler königlicher Anweisungen und Ermahnungen (S. 51–64), und Ludwig Vones: Sendschreiben und Diplomatie. Schriftverkehr zwischen christlichen und muslimischen Herrschern als Medium gegenseitiger Verständigung im 10. Jahrhundert, S. 65–77. Stellt Panzram das allmähliche Nachlassen der öffentlichen römischen Post und die von christlichen Bischöfen entwickelten Gegenstrategien in den Mittelpunkt, zeigt Scior die Terminologie, Funktionen der Boten und untersucht die Instruktionen Hinkmars von Reims, wohingegen Depreux die *missi dominici* in den Blick nimmt. Den diplomatischen Verkehr zwischen Muslimen und Christen und die Probleme mangels Sprachkompetenz schildert Vones.

Ein zweiter Buchabschnitt gilt Übermittlung – Verbreitung und Verlust. Gernot Michael Müller: Warum einem Barbaren Briefe schreiben? Zur Integration von Nichtromern in die Briefnetzwerke römischer Aristokraten im Gallien der ausgehenden Spätantike (S. 81–102), interpretiert das Einbeziehen der Barbaren in die prestigereichen und identitätsstiftenden Korrespondenznetzwerke als Voraussetzung für die Überlieferung spätantiker Briefcorpora wie die Fortdauer der epistographischen Praxis. Georg Strack: Von der Kurie nach Flandern, Bologna und Vallombrosa: die „Kreuzzugsbriefe“ Papst Urbans II. (S. 103–114), relativiert durch diplomatische Analyse und Überlieferungsbefund das Bild aktiven Voran-

treibens des Kreuzzugsprojektes durch den Papst. Katharina Götz: Spurensicherung von Kommunikation: verlorene (Papst-)Briefe im spätantiken und westgotischen Spanien (S. 115–128), zeigt die unterschiedlichen Quellen und Wege zur Rekonstruktion verlorener Kommunikation auf. Klaus Herbers: Verlust – Veränderung – Ersatz: Beispiele der Briefpraxis im 9. Jahrhundert (S. 129–137), schildert die päpstlichen Gegenmaßnahmen gegen Briefräuber.

Der dritte Teil des Bandes gilt der Überlieferung in Sammlungen. Roland Zingg: Grundsätzliche Überlegungen zu Briefen und Briefsammlungen des früheren Mittelalters bezüglich Quellengattung und Überlieferung (S. 141–154), sollte in seinen lesenswerten Ausführungen, wenn er schon das weitestgehende Fehlen der originalen Überlieferung konstatiert (S. 145 f.), auch die einschlägigen Zusammenstellungen nennen (die vom Rezensenten stammen und auch im Quellen- und Literaturverzeichnis fehlen). Veronika Unger: Boten und ihre Briefe – Ordnungskategorien in Archiven und Briefsammlungen (S. 155–168), untersucht die Botenvermerke im Register Papst Johannes VIII. Bruno Judic: Quelques remarques sur la correspondance de Grégoire le Grand vers la péninsule ibérique (S. 169–184), und Alberto Ricciardi: Genesi e trasmissione di un falso gregoriano nel secolo IX: l'Ep. IX, 148 (S. 185–200), widmen sich den Briefen Gregors des Großen. Peter Orth: Die Wiederentdeckung der spätantiken Briefsammlungen. Beobachtungen und Funde zum Nachleben des Symmachus, des Ennodius und Gassiodors im XI. und XII. Jahrhundert (S. 201–226), zeigt die großen Briefsammlungen des 12./13. Jahrhunderts und die Wiederentdeckung der spätantiken Briefcorpora, die wesentlich für deren Überlieferung wurden.

Der letzte Teil des Bandes gilt der Überlieferung mit anderen Texten. Dominic Moreau: Les actes épiscopaux romains dans l'hypothétique partie la plus ancienne du Liber pontificalis (S. 229–254), muss weitestgehenden Überlieferungsverlust konstatieren. Salvador Iranzo Abellán: La transmisión de la producción epistolar hispana de la Antigüedad tardía y de época visigod (S. 255–268), zeigt anhand der spanischen Beispiele die große Bandbreite der Überlieferung auf. Maddalena Sparagna: Da lettera a prefazione: scambi librari ed epistolari nella cerchia di Lucherio di Lione (S. 269–302), kann die Entwicklung von Begleitschreiben zu Vorworten bei Eucherius von Lyon nachzeichnen. Ruth Miguel Franco: Las epistolas entre Braulio de Zaragoza e Isidoro de Sevilla en la tradición hispana de las Etymologiae (S. 303–319), zeigt Vergleichbares für die Entstehung der Vorworte zu Isidors Etymologien.

Insgesamt bietet der Band vielfältige Einblicke in das epistolare Genre, die Briefpraxis und die Überlieferungsgeschichte der Briefe von der Spätantike zum Hochmittelalter, und es ist schade, dass der Band weder durch Quellen-, Namen-, Orts- noch Sachregister erschlossen ist.

Mark Mersiewsky

Christiane M. THOMSEN, Burchards Bericht über den Orient. Reiseerfahrungen eines staufischen Gesandten im Reich Saladins 1175–1176 (Europa im Mittelalter / Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 29), Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2018. 654 S. ISBN 978-3-11-055355-0. € 109,95

Die Berliner Dissertation von Christiane M. Thomsen beschäftigt sich mit einem kurzen Text, den sie im Anhang bzw. einem Schlusskapitel (VIII) neu ediert. Ein gewisser Burchard, Vizedominus aus Straßburg, soll angeblich von Kaiser Friedrich I. Barbarossa den Auftrag zu einer Gesandtschaft (*Legatio*) bei Saladin erhalten und darüber einen Bericht verfasst